



DIE ARCHITEKTUR AUF DEN AUSSTELLUNGEN IN DARMSTADT, MÜNCHEN UND WIEN

VON

HERMANN MUTHESIUS



Das Problem, das noch bis vor wenigen Jahren das kunstgewerbliche genannt wurde, geht immer mehr dazu über, zum architektonischen Problem zu werden. Ein Ausreifen der Bewegung konnte nur nach dieser Richtung hin erwartet werden. Die Hoffnung, ja der Enthusiasmus, der mit der Bewegung verknüpft war, liess sich überhaupt nur aus dem Unterbewusstsein heraus erklären, dass es sich um eine architektonische Angelegenheit handle, und die vielfachen Unklarheiten, die ihr gleichsam als notwendige Kinderkrankheiten anhängen, ergaben sich aus dem Zustande einer Unreife, die um ihre endgültige Form rang. Heute im Jahre 1908 sind wir endlich so weit, das Kunstgewerbe als Architektur zu erkennen, nicht nur als Architektur in dem

besonderen Sinne der Raumbildung, sondern auch als Architektur in jenem allgemeinen Sinne des gesamten sichtbaren Gestaltens des Menschen. Wird diese Auffassung erst die herrschende, so fällt auch jene Prätension des sogenannten Kunstgewerbes hinweg, etwas Besonderes zu sein, das sich in Gegensatz zu dem gewöhnlichen Gewerbe zu stellen ein Recht hat. Und die veredelnden und erzieherischen Tendenzen, die sich bisher in dem Begriffe Kunstgewerbe widerspiegeln, werden selbstverständliche Allgemeinforderung für das gesamte Schaffen unserer Zeit.

Die drei grösseren Ausstellungen, die sich in diesem Jahr mit Kunstgewerbe und Architektur beschäftigen, geben alle das Fortschreiten der Idee zu erkennen. Schon äusserlich fällt auf, dass das Wort „Kunstgewerbe“ in keiner dieser Ausstellungen mehr gebraucht wird, obgleich sie nach früherer Auf-